

Objektyp: **Miscellaneous**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **5 (1879)**

Heft 51

PDF erstellt am: **10.07.2024**

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

### **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



## Professor G'scheidtle über die Verstaatlichung der Eisenbahnen.



Meine Herren! Um einen logischen Vor-  
derfaß und Nachfaß zu haben, wodurch allein  
ein richtiger Schluß ermöglicht wird, machen  
Sie sich zunächst einen Begriff über die beiden  
hauptächlichsten Dinge, welche bei der Verstaat-  
lichung der Eisenbahnen in Betracht kommen.  
Da ist also erstens der Staat, sind zweitens die  
Eisenbahnen.

Was ist also der Staat? Diese Frage  
beantwortet man am gründlichsten dadurch, daß  
man sagt, es gibt sehr viele und sehr verschiedene  
Staaten, z. B. Raubstaaten, Nachbarstaaten u. s. w.,  
abgesehen von anderen Staaten, wie der Sonnen-  
staat von Campanella und anderen Schwärmern,  
welche noch nicht existieren und daher bei Bildung  
des Staatsbegriffes nicht in Betracht kommen.  
Diesen Staat nennt man *res publica* oder  
*societas civilis*. Unseren Schweizerstaat  
können wir am besten zu der letzteren Kategorie  
rechnen, denn wir sind eigentlich das, was man „Gesellschaft“ nennt, bald  
eidgenössisch, bald kantonal, bald „besser“, bald geringer, je nachdem man  
eben Bundespräsident, Schützenbruder oder ein *Knownothing* ist. Letztere  
Gesellschaft ist die gefährlichste, der Schützenbruder aber das Mittelding.

Die zivile Gesellschaft, meine Herren, oder der Staat also, ist  
hinwiederum wegen seiner Zusammensetzung, resp. Gemischtheit, eine Menge  
von Menschen, welche sich durcheinander verbunden, einen Kompromiß  
geschlossen haben, wodurch es der einen Partei möglich wird, auf Kosten der  
anderen zu leben und wobei stets der Dumme Derjenige ist, welcher diesen

Vortrag mit seinem Portemonnaie, seinem Rücken, oder seinem Leben kontra-  
signirt. Dieses aber, meine Herren, ist der Staatsvertrag, oder zu  
deutsch *Ordre moral*, oder wie Rousseau sagt, *Contrat social*, weil Einer  
den Andern leben läßt, so lange er bezahlen kann.

Auf diesem Vertrag beruht also der Staat. Nun machen Sie sich  
einen Begriff von der Eisenbahn. Es gibt, wie Sie schon bemerkt haben  
werden, verschiedene Eisenbahnen, als z. B. Alpenbahnen, Quetsch-Bahnen,  
Zahnradbahnen, Kletterbahnen u. s. w. — — — Eine Eisenbahn aber  
ist eine Gesellschaft und der Eisenbahnbegriff ist der Vertrag, welcher  
zwischen den Gründern und dem Publikum geschlossen wird, wonach das  
Letztere die Kosten übernimmt, damit es den Ersteren stets wohlhergebt, und  
wo also wiederum die Dummen Diejenigen sind, welche diesen Vertrag  
kontrafirmieren, die *Knownothings* der „Gesellschaft“, die Halbasiaten des Ver-  
standes, die große Masse, welche darum immer gelemmt wird, weil sie sich  
keinen rechten Begriff davon gemacht hat, was eine Eisenbahn im  
Staate ist.

Werten Sie, meine Herren, diese Analogie, welche Sie durch die Defizite  
bei dem Staat und den Eisenbahnen noch zu vervollständigen sich die  
gefällige Mühe geben können! Nun aber werden Sie nicht leugnen wollen,  
daß aus meiner Beweisführung hervorgegangen, daß die Eisenbahn ein  
Vertrag im Staate ist; der Staat aber ist auch ein Vertrag; item  
haben wir es mit einem Vertrag im Vertrage, mit einem Staate  
im Staate zu thun! Und da sprechen Sie von einer Verstaatlichung?  
Eisenbahn und Staat sind längst sowohl Eins als das Andere und dito  
Eins und Dasselbe, denn, und das ist die Hauptsache, es gibt weder eine  
Privatbahn noch einen Privatstaat, sondern nur Privatinteressen.  
Geschlossen!

### Deutsch-österreichischer Handelsvertrag.

Fürst Bismarck spricht: Vergünstigungen  
Im Handel, das wär' mir zu kritisch.  
Mein Bund mit Euch ist nur gelungen,  
Weil er ja lediglich — politisch.

### Kaiserbündnisse.

Schramm: Sage 'mal, es ist doch eine merkwürdige Welt. Die Of-  
fizösen Schimpfen jetzt auf den Dreikaiserbund, als wäre dies eine  
unfittliche Verbindung gewesen, während doch jeder Schriftsteller vor  
kurzem noch eingesperrt wurde, wenn er an der Tugendhaftigkeit und Erhaben-  
heit dieses Bundes zu zweifeln wagte.

Schramm: Das kommt eben daher, weil der Dritte im Bunde  
hinausgeworfen ist und der Zweikaiserbund jetzt alle Achtung und Ehre  
der Welt gepachtet hat.

Schramm: Wenn nun aber aus dem Zweikaiserbunde noch Einer  
hinausgeworfen wird, und dieß wird bald geschehen, was dann?

Schramm: Ja, dann muß eben der letzte Kaiser, um sich zu  
halten, seinen Bund mit dem Teufel machen.

Schramm: Gottseibeiuns!

### Lied Alexanders I.

Bulgarien soll ich regieren  
Und von dem Volk werd' ich verhöhnt,  
Wie soll ich es nun malträitieren?  
Und warum ward ich denn gekrönt?  
Als Gardelieutenant von Preussen  
Harr' treu ich aus in meiner Pflicht —  
Gottlob, man kann mit Koth nur schmeissen,  
Denn — Pflastersteine gib'ts noch nicht!

### Witterung.

Hans. Mit dem Wetter happert es.  
Franz. Warum?  
Hans. Das Depressionszentrum ist in Saparanda.

### Die französischen Opportunisten.

Sie waren Feuer und Flammen  
Und konnten gar nicht ruh'n,  
Drum traten sie zusammen,  
Um eine That zu thun.

Das Ministerium spalten,  
Das wollten sie wohl nicht,  
Allein daselbe halten,  
Sahen ihnen auch nicht Pflicht.

Dann fingen sie an zu leimen  
Ein Programm gut und fein,  
Und steckten nach kurzem Säumen  
Es fröhlich wieder ein.

Das ist die lustige Kunde  
Am republikanischen Stamm,  
An dem zu jeder Stunde  
War das Größte stets das — Programm!

Nachdem die französische Presse eine große Wohlthätigkeitsvorstellung  
zu Gunsten der Ueberschwemmten in Spanien veranstaltet hat, haben sich  
auch die Mitglieder der Presse in Madrid zusammengerottet, um den Noth-  
leidenden in Frankreich eine Wohlthat zu erweisen. Man sieht also, daß,  
wenn die spanischen Kavaliers auch nicht viel zu verschenken haben,  
die Blamagen schenken sie ihren französischen Kollegen nicht.

### Den „Wohlthätern“.

Was wollt Ihr in die Ferne schweifen,  
Seht, die Noth, sie liegt so nah',  
Wollt Ihr in die Laide greifen,  
Gebt doch erst pro Patria.

Und in Reichthums Glanz und Würde  
Ward nicht nur das Geld verpraßt —  
Ist Euch s'Ne hmen keine Würde,  
Sei Euch — s'Geben keine Last!